

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

Bertuch, Friedrich Justin

Rumburg, [1807?]

Die Armadille und Guertelthiere

[urn:nbn:de:bsz:31-263159](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263159)

Der hier abgebildete hat einen längern Schwanz als das andere; seine Schuppen sind kleiner und schmaler, und mit einzelnen Haaren vermischt, welche hervorstehen. Es ist dunkelbraun. Die Kehle, die Brust und der ganze untere Theil des Leibes sind mit kurzen, streifen, schwarzbraunen Haaren besetzt. Die Länge des Thieres ist etwa drey parisische Fuß, wovon zwey allein auf den Schwanz gehen. Es lebt in Ostindien.

Die Armadille und Gürtelthiere.

(*Dasypus.*)

Diese Thiere, welche man auch Panzerthiere nennt, haben fast einen Schweinskopf. In ihren Kinnladen stehen Reihen von cylinderförmigen Zähnen. Das feste mit Mosaik gezeichnete Schild besteht auf dem Rücken vornehmlich aus zwey Theilen, wovon das eine sich am Kopfe, das andere aber am Schwanz endiget. Zwischen beyden Schilden sind Gürtel gezogen, vermöge welcher sich die Thiere in- und auseinander ziehen können. Die Behen an diesen Thieren haben sehr große und starke spizige Klauen, welche ihnen zum Ausgraben des Erdbodens dienen. Die Schuppen des Panzers sind von verschiedener Größe und Gestalt, und in der Mitte vertieft. Die Gürtel sind aus viereckigten Stücken zusammengesetzt, und haben auf der Oberfläche verschiedene Figuren. Zu beyden Seiten der Gürtel stehen dicht an den Rückenschilden schmale, feste Reihen, welche man nicht zu dem Gürtel rechnen darf, wenn die Thiere nach der Anzahl der eigentlichen Gürtel benannt und von einander unterschieden werden sollen. Das Kopfschild besteht, wie die beyden Rückenschilde, aus lauter kleinen Stücken, die aber nicht so regelmäßig sind, und keine Schuppen haben. Der Schwanz ist mit einer Schale umgeben, welche aus lauter cylinderförmigen einzelnen Stücken besteht, und die nach der Spitze zu aufhören. Die Seiten des Kopfes, die Ohren, die Kehle, die Brust, der Bauch und die Beine an allen Seiten sind mit einer feinen Haut überzogen, von der Art, wie diejenige ist, durch welche auf dem Rücken die Schilde mit den beweglichen Gürteln verbunden sind. Schuppen und Gürtel bestehen aus einer harten knochenartigen Materie. Wenige Haare sitzen unter der Brust und am Bauche.

Diese Thiere werden durch ihre Panzer wohl einigermaßen, aber doch lange nicht so gut gegen feindliche Anfälle gesichert wie die Schuppenthiere. Sie rollen sich auch in eine platt gedrückte Kugel zusammen, wenn sie unvermuthet überfallen werden; allein gänzlich ist ihr Körper denn doch nicht bedeckt. Da, wo die Gürtel sind, bleiben allemal offene Fugen, welche das Thier der Gefahr, beschädigt zu werden, aussetzen. Die Natur hat ihnen indeß ein

anderes Mittel gegeben, sich vor Gefahren zu sichern, nämlich, die großen scharfen Klauen. Mit diesen sind sie im Stande, sich in einigen Minuten ganz unter die Erde zu graben, so, daß nur etwa der Schwanz heraussteckt. Will man sie bey dem Schwanz hervor ziehen, so halten sie sich mit den Klauen so fest in der Erde an, daß es unmöglich wird, sie heraus zu ziehen. Gießt man aber Wasser in das Loch, worin sie stecken, so kann man sie herausbringen; desgleichen durch Rauch. Um sie zum Ausstrecken zu zwingen, wenn sie sich zusammen gerollt haben, braucht man sie nur ein wenig die Hitze einer Flamme empfinden zu lassen. Sie sind im Laufen zwar nicht eigentlich langsam; doch würde es ihnen schwer werden, bloß von Thieren zu leben, wenn sie dieselben fangen sollten; daher fressen sie außer Gewürmen, die sie leicht fangen können, meistens allerley Erd- und Baumsfrüchte, ob ihnen gleich Fleisch die angenehmste Speise ist. Sie sind keine bössartige oder sonst schädliche Thiere, ausgenommen für die Gärten, welche oft von ihnen sehr heimgesucht werden. — Ihr Aufenthalt ist in Bauen unter der Erde, die sie sich selbst graben. Das Weibchen wirft monatlich vier Junge. Alle Gürtelthiere leben in den wärmern Ländern von Amerika.

Der Armadill mit drey Gürteln.

(*Dasyus tricinctus.*)

Er ist nicht bloß durch die Anzahl der Gürtel, sondern fast noch auffallender dadurch von den übrigen unterschieden, daß die einzelnen Stückchen, aus welchen sowohl die Gürtel als die Schilde bestehen, eine knotige Oberfläche haben. Diese Stückchen sind theils viereckicht, theils sechseckicht und fünfeckicht. Der Schwanz, welcher sehr kurz ist, besteht aus einem einzigen ziemlich platten Stücke, fast von der Gestalt eines Dreyecks. Der platt gedrückte Kopf, die Rückenschilde, Gürtel und der Schwanz sind weißgelblich. Die ganze untere Fläche des Körpers ist behaart. Die Länge des Thieres beträgt 1 Fuß, und die Breite in der Mitte des Körpers 8 Zoll. Er wird häufig in Brasilien angetroffen. In Ostindien aber, wo es nach Seba auch seyn soll, hat es noch Niemand gefunden.